

GEGEN DAS VERGESSEN

Heute ist ein Tag der Trauer. In Rostock wie überall im Land sind an den offiziellen Gebäuden die Fahnen auf Halbmast gesetzt. Wir gedenken am 27. Januar der Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen. Beginnend mit der Ausgrenzung von Menschen, über den Raub ihres Eigentums, die Vernichtung ihrer Synagogen bis zum Mord war es ein planvoller und grausamer Weg.

Heute ist ein Tag des Nachdenkens. Wer waren die Opfer und wer waren die Täter? Wer schaute gleichgültig weg, wenn dem Nachbarn die Fahrt mit der Straßenbahn verweigert wurde? Wer schritt ein, als die Nachbarskinder zur Deportation abgeholt wurden? Mitten unter uns hier in dieser Stadt. Ein Foto kommt mir in den Sinn: Eine Aufnahme vom Morgen des 10. November 1938, als die Rostocker Synagoge in der Augustenstraße brannte. Man sieht die Flammen und den dunklen Rauch über der Giebelwand des Gotteshauses, davor auf der Straße eine Ansammlung von Frauen und Männern. Sie alle blicken in Richtung der brennenden Synagoge, kehren dem Fotografen und so auch uns den Rücken zu. Sie sind Zuschauer. Was mag in ihnen vorgehen, deren Gesichter wir nicht sehen? Blinder Hass? Unmenschliche Schadenfreude? Gleichgültige Neugier? Blankes Entsetzen? Mitleid und Wut? Wir wissen es nicht. Von hinten sehen sie alle wie eine uniforme Masse aus. Aber ich bin sicher, ihre Reaktionen waren so unterschiedlich wie verschieden die Menschen sind.

Heute ist ein Tag, nach Verantwortung zu fragen. Kein Mensch darf sich mehr herausreden, wenn die Menschenwürde des Anderen auf dem Spiel steht! Wir alle sind gefragt, unsere Zuschauerrolle zu verlassen, uns einzumischen, wenn Unrecht geschieht. Deshalb ist heute auch ein Tag der Hoffnung.

Dabei dürfen wir uns getragen wissen vom Wort aus der Schrift, die das Judentum für uns bewahrt hat. In Psalm 46 lesen wir die Herrnhuter Losung für den heutigen Tag: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten.“